

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntags.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal ein. Beleggeld. Belegungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Inserate  
pro viergeschaltete Zeile 60 Pf.; für Verbandsmitglieder 40 Pf.; Stellenangebote 40 Pf.; Bekanntmachungsanzeigen z. B. 30 Pf. Belegungen sind der Betrag beizufügen.

Nr. 23.

Berlin, den 4. Juni 1916.

32. Jahrgang.

## Anerkennung des Verbandsvorstandes.

1. Mit dem 2. Juli kommen neue Quittungsmarken zur Einführung und werden deshalb alle bis dahin im Gebrauch befindlichen Quittungsmarken, soweit sie nicht bis einschließlich Sonnabend, den 1. Juli, an die einzelnen Mitglieder ausgegeben, von diesen bezahlt und geklebt sind, ungültig.

Die neuen Marken kommen in den nächsten Tagen zum Versand.

2. Für eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter sind den Bevollmächtigten der Gauen und Zahlstellen die Fragebogen in der abgelaufenen Woche zugesandt worden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um Nachricht, damit Nachlieferung erfolgen kann. Eine entsprechende Anleitung über den Zweck und Umfang dieser Erhebung ist aus den auf der Rückseite des Fragebogens gegebenen Erklärungen ersichtlich. Zur Erleichterung der Aufnahme haben wir neben dem Ortsfragebogen jedem Ort auch eine Anzahl Betriebsfragebogen beigelegt und können von letzteren bei Bedarf auch noch weitere von uns nachgeliefert werden.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, für sorgfältigste Ausfüllung der Fragebogen besorgt zu sein und diese dann spätestens bis zum 24. Juni d. J. an uns einzusenden.

3. Von dem Agitationsflugblatt mit dem Titel: „Wie wir uns während des Krieges verhalten sollen!“ haben wir mit der letzten Formularsendung allen Bevollmächtigten je einige Exemplare zugesandt, um es den Gau- und Ortsverwaltungen in Erinnerung zu bringen. Das Flugblatt, das zur Agitation während des Krieges besonders geeignet ist, haben wir noch in großer Auflage vorrätig, so daß es in jeder gewünschten Anzahl geliefert werden kann. Wir empfehlen dasselbe zu fleißiger Benutzung. Der Vorstand.

## Unser Verband im Jahre 1915.

Ein volles Kriegsjahr ist über unsern Verband dahingerauscht! Wohl werden die meisten unserer Mitglieder die stille Hoffnung gehabt haben, daß das blutige Ringen im Laufe des Jahres sein Ende finden würde, doch leider ist diese Hoffnung zu schanden geworden. So ungeheure Opfer auch der Krieg schon gekostet hat, obgleich er ganze Weiche wie vom Boden wegblies, so hat er doch die gesunde Kraft unseres Verbandes nicht ernstlich zu erschüttern vermocht. Damit ist der Beweis erbracht, wie festgewurzelt er in dem Herzen unserer Kollegenschaft ist. Freilich: wohl sind nicht alle treu geblieben, die ihm Treue geschworen hatten, allein der beste Kern unserer Berufsangehörigen folgt nach wie vor seinen Fahnen, sowohl habeim als auch im schlichten selbgraunen Kleide auf den blutgetränkten Feldern in West und Ost und „hinten weit in der Türkei“.

Das geht aus so vielen erfreulichen Neuierungen der Mitglieder hervor, deren heißer Wunsch es ist, daß unser Verband wohlbehalten über die rauhe Kriegszeit hinwegkommen und in der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit sein segensreiches Wirken im vollen Umfang wieder aufnehmen möge. Das lehrt uns auch der vorliegende Jahresbericht des Verbandsvorstandes, der beziehungsweise mit einem „Ausblick“ in die Zukunft beginnt. Und das ist gut so. Denn nicht darf der Schmerz und der Kummer, welche uns alle die leidvolle Gegenwart bereitet, uns davon abhalten, mutig den Blick nach vorwärts, in die Zukunft zu richten, weil andernfalls unsere Spannkraft gelähmt würde, deren Erhaltung wir notwendiger als je zu pflegen haben. „Angeheure Aufgaben werden unserer nach dem Friedensschluß harren, denn das ganze wirtschaftliche Leben wird nicht einfach auf den Zustand vor dem Kriege zurückgeschaltet werden können“ — heißt es in diesem „Ausblick“ sehr zutreffend. „Dazu werden die Veränderungen so groß sein, die der Weltkrieg gebracht hat und noch mit sich bringen wird. Mehr wie je hängt die Volkswirtschaft eines Landes von der Weltwirtschaft ab. Das trifft selbstverständlich in weit höherem Maße auf unsere großen Industriestaaten zu als auf die sich größtenteils selbst genügenden Staaten agrarischer Struktur. Es wird viel von dem geschärften Weitblick der Arbeiterklasse, von der höheren Einsicht der Gewerkschaften in die internationalen Beziehungen des Handels und Verkehrs abhängen, wie sie sich den genügenden Einfluß auf die zukünftige Gestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens zu wahren verstehen“ — wird weiter im Anschluß daran gesagt. In großen Zügen wird darauf das Interesse der Arbeiterschaft an der Gestaltung der Handels- und Zollpolitik dargelegt und die Zuziehung von Gewerkschaftsvertretern zu den Beratungen über die zukünftigen Handelsverträge verlangt, da die Arbeiter damit nur ein Recht beanspruchen, welches sich die Unternehmer schon längst erobert haben.

Der folgende Abschnitt des Jahresberichts behandelt in weiten Umriß den wichtigsten Vorgang im Verbande während des zweiten Kriegsjahres. Er läßt die allmähliche Wiedereinführung der Verbandsunterstützungen an unsern Augen vorbeiziehen und läßt erkennen, wie sehr der Verbandsvorstand, in steter Fühlung mit den Vertretern der einzelnen Gauen, bestrebt war, sobald als möglich den Mitgliedern die vollen statutarischen Unterstützungen wieder zugänglich zu machen, wobei er durchaus nicht immer, wie so manche schlecht unterrichteten Mitglieder annehmen, der geschobene Teil war, sondern selbst die Triebkraft bildete, bis endlich mit dem Beginn des Jahres 1916 die vollen statutarischen Unterstützungen wieder eingeführt werden konnten. Seiner eigenen Initiative war es gleichfalls zu danken, daß den zum Kriegsdienste eingezogenen Mitgliedern die mindestens 62 Wochenbeiträge geleistet hatten, eine Extraauszahlung von 5 Mk. bewilligt wurde, ebenso auch den ausgetretenen Mitgliedern eine solche von 5 Mk. für männliche und 3 Mk. für weibliche Mitglieder. Viele Ortsverwaltungen haben dankenswerterweise darüber hinaus der Anregung des Verbandsvorstandes entsprochen und aus den Ortskassen erhebliche Zuschüsse zu den Weihnachtsgaben geleistet, so daß neben der Aufwendung der Verbandskasse für diesen Zweck in Höhe von 24 000 Mark die Zahlstellen insgesamt den doppelten Be-

trag spendeten. Viele Zuschriften aus den Mitgliederkreisen beweisen, wie wohlthuend die Gaben empfunden wurden. Dabei sind die zahlreichen sonstigen Liebesgaben, die von den Zahlstellen an unsere im Felde befindlichen Mitglieder gesandt wurden, gar nicht eingerechnet.

Das Bestreben des Verbandsvorstandes, der durch die hohen Ausgaben der ersten Kriegsmo-nate sehr geschwächten Verbandskasse durch freiwillige Extrazusteuern aufzuhelfen, war nur von sehr geringem Erfolge begleitet, denn die Gesamtsumme, die an die Verbandskasse eingekampt wurde, betrug während des Berichtsjahres rund 12 000 Mk., wovon die Zahlstelle Berlin allein 6000 Mk. einbandte. Da die Hälfte der Extrazusteuern den Zahlstellen verblieb, so war das Gesamtergebnis derselben rund 24 000 Mk., oder genau 24 033,20 Mk. Beweis hat auf dies geringe Ergebnis die große Teuerung und die im allgemeinen wirtschaftlich schlechte Lage der Kollegenschaft eingewirkt, allein andererseits traten einzelne Zahlstellen mit so lächerlich geringen Summen an, haben sich diejenigen Kollegen, welche in Kriegslieferungsbetrieben beschäftigt waren und einen guten Verdienst hatten, so wenig beteiligt, daß aufs neue wieder die Erfahrung bestätigt wird, daß in unseren Reihen die Willigkeit zu besonderen Leistungen sehr wenig verbreitet ist.

Anfolge der durch den Krieg bedingten Verhältnisse konnte die wichtigste Aufgabe des Verbandes: die Hebung der wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder, nicht so durchgeführt werden wie in Friedenszeiten. Völlig irrig ist die gerade von am wenigsten unterrichteten Kollegen aufgestellte Behauptung, daran sei allein der „Burgfrieden“ schuld. Hat sich was mit dem Burgfrieden, wenn viele Monate hindurch die ganze Lage unseres Gewerbes und dieses Burgfriedens einfach aufndigte, selbst wenn man alle übrigen Erwägungen beiseite schieben wollte. War doch die Zahl der arbeitslosen weiblichen Mitglieder fast das ganze Jahr hindurch eine verhältnismäßig große — im Oktober 1915: 122 vom Hundert gegen 1,9 vom Hundert im Oktober 1913 —, die den Verband zur Vorfrist verpflichtete. Allerdings besserte sich der Arbeitsmarkt für die Kollegen von Monat zu Monat und sank die Arbeitslosigkeit sogar unter die in Friedenszeiten. Weibliche, welche die weibliche Arbeitskraft in unserem Gewerbe spielt, war letzteres aber allein nicht ausschlaggebend, so daß sich der Bruch des Burgfriedens ohne große Notwendigkeit von selbst verbot. Soviel steht auch fest, daß sich infolge des vielfach auftretenden Mangels an männlichen Arbeitskräften deren Lohn von selbst hob und daher für Minimallohne tüchtige Arbeiter kaum zu haben waren. Das wiederholte Gerantreten unseres Verbandsvorstandes an die Arbeitgeberorganisationen wegen Gewährung von Teuerungszulagen blieb gleichfalls darauf nicht ohne Einfluß, selbst wenn es zu keinen formellen Zugeständnissen der Arbeitgeber dabei kam. Eine Umfrage über die gewährten Teuerungszulagen, die etwas sehr spät von der Generalkommission angeregt wurde, ist noch nicht abgeschlossen und konnte daher im vorliegenden Jahresbericht nicht mehr verwandt werden, wollte man dessen Herausgabe nicht ungebührlich weit hinauszchieben.

Weil, wie schon erwähnt, zeitweilig Mangel an männlichen Arbeitskräften vorhanden war, traf der Verbandsvorstand gemeinsam mit den Tarifkommissionen von Berlin, Leipzig und Stuttgart Verein-

barungen mit dem Verbands Deutscher Buchbinder-  
besitzer, wonach unter gewissen Bedingungen Arbeiter-  
innen mit Gehilfenarbeiten beschäftigt werden  
dürfen. Auch in Hamburg wurde ähnliches vereinbart.

Soweit es in seiner Macht lag, hat der Verbands-  
vorstand die Lebensmittelsteuer bekämpft und in  
Uebereinstimmung mit der Generalkommission und  
den anderen Gewerkschaften eine entsprechende  
Petition an das Reichsamt des Innern ge-  
richtet, die in Nr. 31 der „Buchbinder-Zeltung“ von  
1915 abgedruckt ist. Der Erfolg der Petitionen kann  
wohl darin gesehen werden, daß die Getreide- und  
Protpreise, entgegen der ursprünglichen Absicht, nicht  
erhöht wurden.

Ebenso hielt es der Verbandsvorstand für seine  
Pflicht, in jeder Beziehung für die Kriegsbeschädigten  
einzutreten. Um den heimkehrenden kriegsbeschädigten  
Kollegen geeignete und ständige Arbeits-  
gelegenheit und eine angemessene Entlohnung zu  
verschaffen, schlug er dem Verbands Deutscher Buch-  
binderbesitzer eine Arbeitsgemeinschaft zu diesem  
Zwecke vor. Wohl wurde in einer gemeinsamen  
Sitzung den Vertretern unseres Verbandes die Be-  
reitwilligkeit der Unternehmer zu einem Zusammen-  
arbeiten erklärt, doch konnten sie sich zu einem  
sehr umfassenden Arbeitsprogramm nicht entschließen.  
Nichtschonweniger empfindet es sich, auf kritischer  
Grundlage alles zu tun, um den Kriegsbeschädigten  
ihr Los zu erleichtern.

Von einer großzügigen Agitation mußte aus  
naheliegenden Gründen abgesehen werden, doch er-  
munterte der Verbandsvorstand die Zahlstellen durch  
ein im Herbst herausgegebenes Flugblatt: „Kurze  
Anleitung zur Agitation“, nichts unversucht zu  
lassen, um die alten Mitglieder zu halten und neue  
zu gewinnen. Sie sollten bedenken, daß keine Kraft  
ganz verloren gehe, mag auch der ausgebreitete  
Samen nicht gleich, sondern erst nach geraumer  
Weile aufgehen.

Die Mitgliederbewegung war leider eine rück-  
läufige, zum guten Teil allerdings veranlaßt durch  
die Eingehungen Tausender männlicher Mitglieder  
zum Heeresdienst, allerdings aber auch durch den  
Austritt von einer recht erheblichen Zahl weiblicher  
Mitglieder. Dem Zugang von 3293 Mitgliedern  
steht ein Abgang von 7889 Mitgliedern gegenüber.  
Von letzteren können freilich unbedenklich die 4352  
zum Heeresdienst Eingezogenen abgerechnet werden,  
da diese später zum größten Teil in unsere Reihen  
zurückkehren werden. Immerhin bleibt nach dieser  
Einschränkung ein Verlust von 151 männlichen und  
1963 weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen. Daß  
auf dies Ergebnis die starke Arbeitslosigkeit der  
Kolleginnen sehr eingewirkt hat, steht zweifellos fest;  
geringe Anhänglichkeit an die Organisation ist aber  
gleichfalls bei vielen von ihnen nicht zu leugnen.  
Am Schlusse des Jahres zählte der Verband 6283  
männliche und 10 722 weibliche, zusammen also  
17 005 Mitglieder gegen 10 816 bzw. 12 685 bzw.  
23 501 Mitglieder Ende 1914. Natürlich hat das  
Ueberragen der weiblichen Mitglieder über die männ-  
lichen infolge der weit niedrigeren Beiträge un-  
günstig auf die Finanzgebarung der Verbandskasse  
eingewirkt.

Auch die Zahl der Zahlstellen ist von 122 auf 106  
zurückgegangen. Neugründungen erfolgten nicht,  
dagegen mußten aufgelöst werden die Zahlstellen  
Bremerväben, Danzig, Düren, Ebersbach-Neugers-  
dorf, Falkenstein, Gelsenkirchen, Göttingen, Gum-  
mersbach-Ründeroth, Heidelberg, Herlshorn, Kattowitz,  
Koblenz, Langersfeld-Schwelm, Minden, Neuwied und  
Triet.

Auf dem Gebiete der Tarifverträge hat sich nur  
insofern eine sehr bemerkbare Veränderung vollzogen,  
als die Zahl der unter tariflicher Bedingung Ar-  
beitenden sich um 9050 Personen vermindert hat.  
Bergegenwärtig man sich demgegenüber die rund  
8000 ihrer Heerespflicht geminderten Mitglieder, so  
ist die Verminderung nur als geringfügig anzu-  
sehen. In der Tat war unser Verband auch an 127  
Tarifverträgen beteiligt, gegenüber 123 Verträgen,  
die vor dem Ausbruch des Krieges bestanden. Drei  
Firmen tarife gingen ein, weil die betreffenden Fir-  
men sich auflösten; hinzu kam der Breslauer Tarif.  
Aus dem Abschnitt: Verschiedene Verbands-  
angelegenheiten, heben wir hervor, daß von den  
Verbandsangestellten bis Ende 1915 neun zum  
Heeresdienst einberufen waren, und zwar die Kol-

legen Michaelis von der „Buchbinder-Zeltung“,  
Mappenbach und Max Berlin, Weinländer-Nürnberg,  
Weh-Frankfurt a. M., Dürr-Lahr, Kornacker-Han-  
nover, Engel-Hamburg, Legler-Chemnitz und im  
März 1916 noch Kauf-Rüthen, womit die Zahl 10  
erreicht ist. Drei weitere Angestellte sind außerdem  
angehebt, jedoch noch nicht einberufen. Der Kol-  
lege Mappenbach ist leider schon seit Oktober 1914,  
wo er an den Kämpfen in Flandern teilnahm, ver-  
schollen. In Stelle des Kollegen Michaelis übernahm  
im Einverständnis des Verbandsvorstandes und Ver-  
bandsauschusses Kollege Mohr die Redaktion der  
„Buchbinder-Zeltung“. Von den Mitgliedern des  
Verbandsvorstandes genügen der Kollege Paul Her-  
zog, vom Verbandsauschuß die Kollegen Karl Hejche  
und Julius Litz und von den Revisoren der Ver-  
bandskasse Kollege Rudolf Lohr ihrer Militärpflicht.

Unter der Ueberschrift: „Unsere Beziehungen  
zu anderen Organisationen“ werden alle diejenigen  
gemeinsamen Aufgaben besprochen, die den Gewerk-  
schaften auf den Gebieten der Volksernährung, der  
Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Arbeitsvermittlung  
usw. erwachsen; auch wird darin die „Erweiterte  
Vorstandssitzung der Papierverarbeitungs-Berufs-  
genossenschaft“ gewürdigt, an der 15 Arbeiterver-  
treter teilnahmen, deren sachverständiges Wirken  
auch die Anerkennung des anwesenden Regierungs-  
vertreters fand.

Im Schlußkapitel „Internationales“ werden  
die Schwierigkeiten geschildert, die der Krieg dem  
internationalen Verkehr der Arbeiter bereitet, und  
weiter wird der Unterschied zwischen der gewerkschaft-  
lichen und politischen Internationale dargelegt.  
Mit vollem Recht wird aber auch betont, wie sich die  
deutschen Gewerkschaften von den Bestrebungen  
gegen ausländische Gewerkschaften freigehalten haben,  
die manche derselben ihnen leider in reichem Maße  
zuteil werden ließen. Die Buchbinder-Internatio-  
nale wird ihr wirkliches Leben erst wieder beginnen,  
wenn der Krieg vorüber sein wird, wenn die Völker  
sich zu friedlicher Arbeit wieder zusammenfinden  
werden. Soweit aber der Krieg es zuließe, sind die  
Verbindungen durch das Internationale Buchbin-  
der-Sekretariat, dessen Verwaltung in den Händen  
unseres Verbandsvorstandes liegt, aufrechtgehalten  
worden. Mit dem Wunsche: „daß die Zeit  
nicht weit fern sein möge, wo der  
Mensch dem Menschen die Bruderhand  
reicht, trotz alledem!“ — schließt der Jahres-  
bericht.

Wir wenden uns nun dem Kassenbericht zu.  
An Beiträgen wurden insgesamt 374 524 M., ge-  
leistet, das sind gegenüber dem Vorjahre 213 344 M.  
weniger. Enthalten sind in der ersten genannten  
Summe 40 058 M. für Invalidenbeiträge (1914:  
64 384 M.). Als Zinsen wurden 45 272 M. ver-  
einnahmt. Die gesamten Einnahmen der Verbands-  
kasse, ausschließlich der örtlichen Einnahmen der  
Gew. und Zahlstellenkassen, beliefen sich auf 438 488  
M., das sind weniger gegen das Vorjahr 225 600  
M., die Gew. und Zahlstellenkassen vereinnahmten  
durch besondere Beiträge 91 285 M., durch ihren  
Anteil aus den Verbandsbeiträgen 28 024 M. und  
mit sonstigen kleineren Einnahmen insgesamt 147 855  
M.

Die hauptsächlichsten Ausgaben der Verbands-  
kasse geben wir nachstehend wieder:

Arbeitslosenunterstützung . . . . .	77 249,00
Invalidenunterstützung . . . . .	1 700,—
Ingenieurunterstützung . . . . .	1 310,—
Sinterbliebenenunterstützung . . . . .	10 601,—
Für Rechtschutz und Prozeßkosten . . . . .	172,40
Gewahrgelassenunterstützung . . . . .	272,—
Unterstützung in besonderen Notfällen . . . . .	800,—
Weihnachtsunterstützung an Kriegs- teilnehmer und Ausgesessene . . . . .	23 345,00
Für Streiks und Lohnbewegungen . . . . .	980,63
Für Agitation, einschließlich der Ge- hälter der Bezirksleiter . . . . .	12 816,95
Für Verwaltungskosten persönlicher Art . . . . .	69 707,52
Für die „Buchbinder-Zeltung“ . . . . .	17 900,86
An die Generalkommission . . . . .	2 776,—
An das Internationale Buchbinder- Sekretariat . . . . .	775,—
Der Unterstützungskasse der Funktio- näre überwiesen . . . . .	1 657,80

Die Gew. und Zahlstellenkassen verausgabten  
außerdem für Unterstüßungen mancherlei Art  
69 417,57 M.

Das gesamte Vermögen des Verbandes betrug  
am Jahresschluß 1 319 051,08 M. Enthalten sind  
davon: In der Verbandskasse 525 490,48 M., als  
Invaliden-Reserven 438 009,21 M., zusammen  
961 499,69 M., Vortrag der Zahlstellen und Gew.  
für 1916 13 815,13 M., Bestände in den Lokalkassen  
335 443,01 M., Unterstützungskasse der Funktionäre  
8293,20 M., Summa 1 319 051,08 M. Gegenüber  
dem Vermögensstand am Ende des Vorjahres beträgt  
die Zunahme 250 545,31 M. Der Anteil eines ein-  
zelnen Mitgliedes am gesamten Vermögen beläuft  
sich auf 52,58 M. und am reinen Vermögen des  
Verbandes, also unter Ausschaltung der Lokalkassen-  
bestände und des Bestandes der Unterstützungskasse  
der Funktionäre auf 38,80 M. Scheidet man die  
Reserven für die Invalidenunterstützung ebenfalls  
noch aus, so bleiben nur noch 20,91 M. Vermögen  
bestand für das einzelne Mitglied. Bei der Berechnung  
des Vermögensbestandes auf den Kopf des einzelnen  
Mitgliedes sind die am Jahresschluß zum Heeres-  
dienst abgemeldeten Mitglieder mit einbezogen, es  
ist also ein Bestand von 25 087 Mitgliedern zugrunde  
gelegt. Auf die an der Beitragsleistung für die In-  
validenunterstützung beteiligten Mitglieder entfällt  
ein Anteil an den Reserven von 41,52 M. Für die  
Berechnung sind 10 500 Mitglieder als Grundlage  
angenommen.

Das ist so in großen Umrissen das Bild, welches  
unser Verband im zweiten Kriegsjahre bietet. An-  
näh zu leugnen, daß es nicht von eitel Licht über-  
flutet, sondern mit tiefen Schatten durchsetzt ist.  
Immerhin können wir aus seiner aufmerksamen  
Betrachtung die feste Gewißheit von der ungebro-  
chenen Kraft unseres Verbandes schöpfen, dürfen wir  
die Hoffnung hegen, daß die nach dem Kriege zu-  
rückflutenden Berufsangehörigen an seinem festen  
Stamm die Stütze finden werden, um allen feind-  
lichen Gewalten Trost bieten zu können.

O, wir werden diese Stütze, das festeste Ver-  
trauen zum Verbands bitter notwendig gebrauchen!  
Denn nicht auf rosenbestreuten Wegen wird die Ar-  
beiterschaft nach dem Kriege einer besseren Zukunft  
quellen, sondern in harter, unablässiger Arbeit wird  
sie sich die Bahn zu diesen Zielen freizumachen haben.  
Festgefügte Einigkeit im Wollen und Handeln allein  
wird es ihr ermöglichen, vorwärts zu kommen. In  
diesem Sinne wünschen wir, daß alle unsere Mit-  
glieder an das Lesen des Jahresberichts herantreten  
und daraus den richtigen Nutzen ziehen mögen.

### Der Münchener Polizeipräsident gegen die Lebensmittelwucherer und gegen das Lotterleben der Reichen.

Der Polizeipräsident von München, Freiherr v.  
Grundherr, hat am 9. Mai 1916 in einer öffentlichen  
Versammlung gegen die Lebensmittelwucherer und  
das Lotterleben der Reichen eine Rede gehalten, aus  
der wir nach der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 242,  
vom 13. 5. 16) die folgenden Stellen zitieren:

Wie steht es in dieser ersten Zeit mit der Wahrung  
guter Tugend und Sitte, wie mit dem Verant-  
wortungsgesühl und der moralischen Kraft, wie mit  
der würdigen Zurückhaltung bei Vergnügungen und  
Luftbarkeiten?

Ist sich die Bürgerchaft voll bewußt, daß die  
Heimat der Rückhalt der Truppen ist, daß Geist und  
Seele der Daheimgebliebenen stets erneuert und  
erfrischend auf die wirken müssen, die im Felde  
stehen? Legt das Münchener Leben nach außen  
Zeugnis ab von einer solchen Mitarbeit? Erst vor  
einigen Tagen sagte mir ein Feldarbeiter, der auf  
kurzen Urlaub in München weilte: „Ich halte es  
hier nicht länger aus, ich kann das Lotterleben nicht  
mit ansehen bei all den schweren Opfern, die wir  
draußen täglich bringen müssen!“

Das Urteil des tapferen Feldtruppen klingt hart,  
aber seine Gefühle sind begrifflich. Die Truppen  
empfinden ihren Kampf als Kampf für höhere Güter,  
für Beendigung der Kultur. Es berührt sie peinlich,  
wenn sie in der Heimat das Gegenteil von dem  
wahrnehmen. Man darbt gern für Freunde der  
Einfachheit und Nützlichkeit, man stirbt gern für  
deutsche Schlichtheit und deutschen Idealismus. Aber  
für Wucherer und Genüßiger, für selbstfüchtige,  
oberflächliche Lebemänner und Samler, für eitle,  
koffete Frauen Opfer zu bringen, fällt schwer, weil  
sie des Opfers nicht würdig sind.

Ich stelle folgendes gegenüber: Musikveranstal-  
tungen am Nachmittag in den Kaffeehäusern, wo

aufgeputzte Frauen, Mädchen und Kinder, gepaart mit leichtsinnigen Lebemännern, um teuren Preis in Heppigkeit schwelgen. Auf der anderen Seite die 4000 bis 5000 Kriegerfrauen und Kleingewerbebetreibenden, die sich an jedem Markttag in den frühesten Morgenstunden, schon von 1 Uhr ab, am Viktualienmarkt ansammeln, um am nächsten Morgen in der Freibank ein Stückchen Fleisch um einen Preis zu erhalten, den sie erschwigen können. Geduldig und ohne Murren barren sie 6 bis 8 Stunden, bei jeder Bitterung, in düftiger Kleidung, bis die Reihe an sie kommt! Und wenn, wie dies fast regelmäßig der Fall ist, für 300, 400 oder 500 nichts übrig bleibt, so fügen sie sich ruhig in ihr Schicksal. Diese Armen und Aermsten üben Selbstkucht und Zurückhaltung.

Ich verweise auf das Wohlleben vieler reicher Familien, für die der Krieg nicht zu existieren scheint. Sie halten ihre Gastereien wie im Frieden, und gewinnstüchtige Geschäftsleute ermöglichen diese Schlemmereien durch heimliches Zufinden der nötigen Federbienen.

Erwähnen möchte ich ferner einige Lebemänner, die es verstanden haben, ihre Anabstammlichkeit nachzuweisen und dann neben ihrem Wohlleben ausschließlich dem Jagdsport und sonstigen Vergnügungen huldigten. Das liebe Ich war ihre einzige Sorge. Es ist gelungen, sie in den Schützengraben zu versetzen.

Ich könnte viel erzählen von dem Treiben in den Bars und Kaminierkneipen, von nächtlichen Gelagen und wüsten Bekehrungen und grenzenloser Verschwendung, von Fällen, die in unserer ersten Zeit zum Himmel schreien.

Ich erinnere an die Bucherer, für die Vaterlandsliebe und deutsches Pflichtgefühl aufhören, wenn ihr Geldbeutel in Frage kommt. Eine wirtschaftliche Vereinigung Münchens hat erst kürzlich geschrieben: „Die Preisangebote, die sogenannte große Handelsgeellschaften und Großfirmen stellen, übertreffen mitunter den schamlosesten Wucher, den man sich denken kann. Es werden knappe Artikel zu furchtbaren Preisen angeboten.“

Einzelne Firmen haben riesige Mengen von Lebensmitteln in der Hand und erzielen ganz ungeheure Gewinne. Hierunter fallen insbesondere auch die gewissenlosen Verfertiger völlig wertloser Ersatzstoffe für Lebensmittel, die sie in schwindelhafter Weise zu abenteuerlichen Preisen anbieten.

Elektrotaugig ist die Tatsache, daß in dem letzten Winter in einem unserer schönsten oberbayerischen Gebirgsorte ein so loderer Ton und ein derartiges Genußleben sich entwickelt hatte, daß die Seeresverwaltung davon absehen mußte, erholungsbedürftige Offiziere und Soldaten dorthin zu senden.

Aus unserem Beruf.

Unzulässige Richtlinien für die Berechnung von Teuerungszulagen. In Leipzig und Stuttgart — von Berlin ist uns derartige nicht bekannt — hat der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer sogenannte „Nichtlinien“ für die Berechnung von Teuerungszulagen herausgegeben, wonach Frauen, deren Männer selbst einen Verdienst haben, sowie Kriegerfrauen, „da diese ohnehin eine öffentliche Unterstützung erhalten“, keine Kinderzulage erhalten sollen. Ferner sollen Affordarbeiter oder -arbeiterinnen, die nur teilweise Stundenarbeit leisten, keinen Anspruch auf Nachzahlung der Teuerungszulagen ab 1. April, sondern nur Anspruch auf erhöhte Stundenlöhne haben. Endlich soll der Durchschnittsverdienst der Affordarbeiter nach einem vierwöchigen Zeitabschnitt berechnet werden, also nicht nach dem Wochenverdienst.

Unser Verbandsvorstand hat gegen diese „Nichtlinien“ Widerspruch beim Verbands Deutscher Buchbinderbesitzer erhoben mit der Begründung, daß die Festsetzung solcher Richtlinien, die eine teilweise Aufhebung von Vereinbarungen oder eine Einschränkung ihrer Wirkung bezwecken, nicht einseitig vorgenommen werden dürfen, zumal die im beiderseitigen Einverständnis gefaßten Beschlüsse alles enthalten, was nötig ist, und deshalb besonderer Richtlinien nicht bedürften.

Es seien demnach allen Affordarbeitern und -Arbeiterinnen die Teuerungszulagen ab 1. April zu gewähren, soweit Zeitslohnarbeiten in Frage kämen, den Affordarbeitern außerdem für Affordarbeiten bei einem Verdienst bis zu 65 Pf. je Stunde 5 Pf. Teuerungszulage ab 8. Mai.

Hätte der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer Einschränkungen betreffs der Kinderzulagen haben wollen, so hätte er entsprechende Anträge in der gemeinsamen Sitzung stellen müssen. Das sei aber nicht geschehen, weshalb auch eine nachträgliche einseitige Einschränkung unzulässig sei.

Ebenso bezeichnend unser Verbandsvorstand die Berechnung des Stundenlohnes der Affordarbeiter nach einem vierwöchigen Durchschnitt als im Widerspruch stehend mit dem Sinn und Wortlaut der „Ver-

einbarungen“, da diese ausdrücklich die wöchentliche Arbeitszeit zugrunde legen. Die Berechnung müsse also hiernach erfolgen, während die Auszahlung der Teuerungszulagen monatlich erfolgen könne.

Unser Verbandsvorstand erklärte zum Schluß, daß er im Interesse der Arbeiterschaft auf dieser seiner Ansicht bestehen müsse, wie es der durchaus klare Wortlaut der „Vereinbarungen“ bedingt, und er ersucht daher den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer um Zurücknahme seiner „Nichtlinien“ und entsprechende Anweisung an seine Mitglieder.

Wenn trotzdem versucht werden sollte, die Richtlinien zur Anwendung zu bringen, dann wollen sich die Kollegen und Kolleginnen schleunigst an die betreffende Ortsverwaltung oder Tarifkommission wenden. Denn getroffene Vereinbarungen sind dazu da, um eingehalten und nicht etwa durch gewagte Auslegungen teilweise unwirksam gemacht zu werden.

Ein Beispiel vom Nutzen unseres Rechtsanspruches. Ihr Recht zu bekommen, ist für die Arbeiter keine so leichte Sache. Besonders der einzelne Arbeiter wäre in den meisten Fällen, wo es sich um Rechtsansprüche aus den Arbeiterschutzgesetzen handelt, gar nicht in der Lage, diese Ansprüche durchzusetzen, wenn er dies mit eigenen Geldmitteln tun sollte. Dafür ein lehrreiches Beispiel:

Am 21. Januar 1909 erlitt der minderjährige Buchbinderlehrling J. M. in Saarbrücken einen Unfall, indem er mit der rechten Hand in eine Tiegeldruckpresse geriet. Er wurde gegen die in Betracht kommende Firma C. Rupp Nachf. wegen Schmerzensgeld und Zahlung einer lebenslänglichen Rente klagebar. Die Sache beschaffte das Landgericht zu Saarbrücken, dann das Oberlandesgericht Köln, wurde von diesem an das Landgericht Saarbrücken zurückgewiesen und beschaffte abermals das Oberlandesgericht Köln, das am 2. Dezember 1914 für Recht erkannte, daß die beklagte Firma an den Kläger, der unser Mitglied geworden war und beim Verbandsvorstand Rechtschutz beantragt und erlangt hatte, 736 M. nebst 4 Proz. Zinsen und Zinseszinsen ab 1. Oktober 1909 bis zum 1. April 1913 und von da ab eine vierteljährliche Rente von 63 M. bis zu seinem vollendeten 65. Lebensjahre zu zahlen habe.

Ein Teil der Prozesskosten hatte unser Mitglied J. M. selbst zu tragen nach dem Urteil des Oberlandesgerichts. Dieser Teil betrug mit dem Rechtsanwaltsgebühren nicht weniger als 226,80 M. Woher hätte wohl der arme Teufel diese Summe nehmen sollen, wenn sie nicht die Verbandskasse restlos bezahlt hätte? Wie kurzfristig sind daher diejenigen, die da meinen, der Verband hat für uns keinen Zweck!

Die Teuerungszulage in den Stuttgarter Geschäftsbüchereifabriken. Es ist selten, daß von der Stuttgarter Geschäftsbüchereifabrik etwas an die Öffentlichkeit kommt, aber sie lebt noch, was in gegenwärtiger Kriegszeit etwas heißen will. Nicht groß, nur vier Betriebe, haben sie sich zu einer Fabrikantenvereinigung zusammengeschlossen, und unter diesen sind es zwei, die bei Tarif- und sonstigen Fragen speziell in Betracht kommen. Der Tarifvertrag von 1911, in Dauer und Ablaufzeit dem Dreistädte tariff angepasst, zwang die Kommission anfangs März, an die Unternehmervereinigung heranzutreten, um über den ev. Weiterbestand des Tarifs wie auch über die Regelung der Festsetzung von Teuerungszulagen zu beraten. Hierbei muß noch betont werden, daß das Gesuch um Teuerungszulagen im Mai v. J. von den Unternehmern abgelehnt wurde mit der Begründung schlechter Geschäftskonjunktur sowie der großen Preissteigerung aller Rohmaterialien. Dafür wurde im November v. J. eine freiwillige Teuerungszulage eingeführt, bei der in der Firma C. Wandell den verheirateten männlichen Lohnarbeitern pro Monat 6 M., ledigen männlichen Lohnarbeitern 3 M., verheirateten weiblichen Lohnarbeitern 3 M., ledigen weiblichen Lohnarbeitern über 16 Jahre 2 M. und verheirateten männlichen Affordarbeitern bis zu einem Verdienst von 36 M. 4 M. gewährt wurden. Die Firma C. Laufer entschädigte ihr Personal mit 8 M. für verheiratete männliche Stundenarbeiter, 6 M. für männliche Affordarbeiter mit einem Verdienst bis 40 M., und bis 45 M. Wochenverdienst mit 4 M. pro Monat Teuerungszulage. Ebenso erhalten die eingerückten und im Felde stehenden Kollegen resp. ihre Familien entsprechende Zulagen. Da diese Zulagen rein freiwillige waren, konnte eine gleichmäßige Regelung, sowohl in der Höhe als in der Auszahlung an die Kollegschaft, nicht erzielt werden, um so mehr, wo bei der Festsetzung der neuen Zulage das Hauptaugenmerk bei den Verhandlungen darauf zu richten war, daß in puncto Gleichmäßigkeit eine einheitliche Regelung stattfinden mußte. Wie sich der Tarif an den Dreistädte tariff anschließt, so gedachte man auch die Regelung der neuen Tarifverhandlungen analog jenem vornehmen zu können, jedoch durch die Verschleppung jener Angelegenheit war man auch in Stuttgart gezwungen, noch in letzter Stunde den Tarif zu kündigen, wollte man sich

nicht in die Gefahr begeben, daß weitere Verhandlungen und damit die Einreichung einer Teuerungszulage ausgeschlossen gewesen wären. Inzwischen wurde von den Buchdruckern eine Vorlage eingeführt, die, da die Stuttgarter Geschäftsbüchereifabrikanten zugleich Mitglieder des Stuttgarter Buchdruckereibesitzervereins sind, auch den in ihren Betrieben beschäftigten Buchbindern, die die Mehrzahl des Personals bilden, unterbreitet wurde, mit der Bedingung, daß die Mündigung des Tarifs zurückgenommen und der Tarif auf ein weiteres Jahr verlängert werde. Die Unterhändler haben bei den Verhandlungen versucht, soviel wie möglich Verbesserungen hineinzubringen, und es ist gelungen, für sämtliche Beschäftigten eine Teuerungszulage zu erreichen, die ja wohl in Anbetracht der uns Ungeheure gesteigerten Lebensmittelpreise nicht den gehegten Erwartungen entspricht, was auch in der Versammlung, in welcher Bericht darüber gegeben wurde, zum Ausdruck kam. — An der Kollegschaft selbst wird es nun liegen, daß die Zulagen auch unverkürzt zur Auszahlung kommen, denn nur durch die Organisation war es möglich und wird es auch in Zukunft nur möglich sein, in der Stuttgarter Geschäftsbüchereifabrik geordnete Verhältnisse durchzuführen und solche zu erhalten. Vereinhart wurde:

Der Tarifvertrag wird bis zum Friedensschluß, mindestens aber um ein Jahr ab 1. Juli 1916 verlängert. An Teuerungszulagen werden auf Grund dieser neuen Regelung gewährt mit Wirkung ab 1. Mai an alle Lohnarbeiter:

Table with 4 columns: a) bis, 1 M. über Minimum, 10 M., 6 M. b) über 1-3, 8, 4 c) 3-5, 6, 4 d) 5-7, 5, 3 e) 7-9, 4, 3

Grundlage für die Berechnung ist der jeweilige Minimallohn der verschiedenen Sparten der Stottbucharbeiter. Alle unter Abf. a-e fallenden Arbeiter über 16 Jahre erhalten außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren monatlich 2 M. Affordarbeiter bis zu einem Verdienst von 38 M. pro Woche erhalten die unter Abf. a-e aufgeführten Zulagen, einschließlich der Kinderzulagen, berechnet nach dem jeweiligen Durchschnittsverdienst der letzten 4 Wochen. Verheiratete männliche Hilfsarbeiter erhalten monatlich 5 M., ledige männliche Hilfsarbeiter erhalten monatlich 4 M.

Außerdem erhalten alle verheirateten Hilfsarbeiter über 16 Jahre für jedes Kind unter 14 Jahren monatlich 2 M. Alle Arbeiter mit einem Verdienst von über 38 M. pro Woche erhalten monatlich 3 M. Lehrlinge ohne Unterschied der Jahresklasse erhalten monatlich 2 M. Alle Lohn- und Affordarbeiterinnen über 16 Jahre erhalten monatlich 4 M. Außerdem jede Arbeiterin über 16 Jahre für jedes Kind unter 14 Jahren monatlich 2 M. Alle Arbeiterinnen unter 16 Jahren erhalten monatlich 1 M.

Allgemeines:

a) Die Auszahlung erfolgt am Monatsende oder am letzten Zahlung des Monats. b) Die innerhalb eines Monats aus dem Betrieb austretenden Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten, wenn der Austritt zwischen den 1. bis 10. fällt, keine Teuerungszulage, zwischen den 11. und 20. die Hälfte der Teuerungszulage, zwischen den 21. und letzten die volle monatliche Teuerungszulage. c) Bei Mündigung seitens der Prinzipale wird der Betrag bis zum Tag des Austritts aus dem Betrieb anteilig verrechnet. d) Innerhalb eines Monats in den Betrieb neuertretende Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten am Monatschluß die Teuerungszulage für den vollen Monat.

† Herr Buchbinderbesitzer Albert Grünlein, in weiteren Kollegenkreisen bekannt, ist am 22. Mai in Stuttgart im Alter von 66 Jahren gestorben. Früher längere Zeit Vorsitzender der Vereinigung Stuttgarter Buchbinderbesitzer, hat er auch wiederholt am Zustandekommen des Dreistädte tariffs mitgearbeitet. Längere Zeit war er auch Vorsitzender des Verbandes der Württembergischen Gewerbevereine und der Ortsgruppe Stuttgart des Hanjabundes.

Korrespondenzen.

Gesells. Versammlung. Vor Eintritt zum Geschäftsbereich besuchte Kollege Bauer des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Reimnweber. Er bemerkte sodann, daß leider wegen des Krieges die Kollegen wenig zur Agitation zu gewinnen sind, trotzdem wir uns die größte Mühe gemacht haben, sie zur Versammlung heranzuziehen. In Mitgliedern waren zu verzeichnen 34 männliche, 9 weibliche, zusammen 43. Zum Schluß bedauerte Bauer, daß es laut Verbandsstatut nicht möglich wäre, an unverheiratete Kollegen die Hinterbliebenenunterstützung auszugeben. Es wird sich notwendig machen, daß

man sich im Laufe der Zeit einmal mit dieser Frage beschäftigt. Der Kassenbericht des Kollegen Busch lautete: Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse balancierten mit 371,03 Mk., die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 744,86 Mk., eine Ausgabe von 135,43 Mk., bleibt ein Bestand für das 2. Quartal von 609,43 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hierauf wurde Lehmann als Revisor für den zur Kasse einberufenen Kollegen Höfer gewählt. Im Punkte „Verbandsangelegenheiten“ sagte Bauer, daß wir im vorigen Jahre zweimal Eingaben wegen Feuerungsanlagen bei den Herren Prinzipalen ohne Erfolg eingereicht hatten, aber den Buchdruckern wurden anstandslos Feuerungsanlagen jetzt gezahlt, als ob die Buchbinder keine Handwerker und gelehrten Leute wären wie die Buchdrucker. Im Punkt „Verschiedenes“ lag nichts Wesentliches vor.

**Kürnbürg-Fürth.** Die vierteljährliche Hauptversammlung fand am 22. Mai 1916 mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Anträge, 3. Mitteilungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die verordnete Kollegin Schönder in üblicher Weise geehrt. Erfreulicherweise ist im ersten Quartal kein gefallener Kollege zu verzeichnen, was seit Kriegsbeginn nicht der Fall war. Dem vom Kollegen Weinländer erzielten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die flauere Geschäftskonjunktur sich noch nicht gebessert hat. Immer noch ist in Kunstankfalten und Kartomagenfabriken Verzögerungen die Regel, falls die Betriebe nicht ganz geschlossen sind. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. April noch 2 Kollegen und 162 Kolleginnen. Bezugsberechtigt zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung waren 5 Kolleginnen. Zum Seeresdienst wurden zwei Kollegen eingezogen. Es ist letzteres ein Beweis dafür, daß nunmehr unsere Mitglieder alle im Seeresdienst stehen, soweit sie dafür in Betracht kamen. Stellen wurden vermittelt für 7 Kollegen und 9 Kolleginnen. Neuaufnahmen wurden nicht gemacht, dagegen wurde mit den Betrieben wieder Fühlung hergestellt. Bedner wies auf die mühselige Arbeit hin, die geleistet werden muß, um schließlich wenigstens im zweiten Quartal eine Anzahl Aufnahmen verzeichnen zu können. Sehr zum Nachteil aller Berufsangehörigen hat die bedauerliche Fahrensklud einer Anzahl Mitglieder gewirkt. Gar kein Zweifel besteht darüber, daß weit mehr Feuerungsanlagen, trotz des mehr wie flauen Geschäftsganges, hätten erzielt werden können, wenn nicht so viele Mitglieder von dem verhängnisvollen Bahn ergriffen worden wären, daß die Gewerkschaften den Krieg nicht auszuhalten vermögen. Die Tatsachen sprechen jedoch eine so deutliche Sprache, daß unser Verband auch den schweren Stürmen des Weltkrieges glänzend standhalten hat!

Es handelt sich nun darum, die verlorenen Mitglieder auf Grund der eben erwähnten Tatsachen wieder zu gewinnen. Dazu ist es aber sehr notwendig, daß die noch vorhandenen Kollegen und Kolleginnen fleißig mitarbeiten und nicht die richtige Arbeitslast einigen Personen überlassen. Adressen fernstehender kann jedes Mitglieds gewinnen! Am 1. April waren vorhanden 95 Kollegen und 661 Kolleginnen, zusammen 656 Mitglieder. Der Rückgang beträgt 59 Personen. Die Kassenberichte lagen vervielfältigt vor und ergaben bei der Verbandskasse, daß die Ausgaben für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung die Einnahmen vollständig aufbrauchten, so daß alle anderen Ausgaben von der Verbandskasse zu decken sind. Die Lokalkasse schließt mit einem Kassenbestand am 1. April 1916 von 4286,06 Mk. ab, gegen 4185,45 Mk. am 1. Januar 1916. Bedner gibt der Auffassung Ausdruck, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, um die Einnahmen der Verbandskasse noch vor Schluß des Krieges wieder so zu gestalten, daß sie vollständig die Ausgaben decken. Die Revisoren berichten, Bücher, Belege und Stäfte in voller Uebereinstimmung vorgefunden zu haben und beantragen Entlastung des stellvertretenden Geschäftsführers, was einstimmig geschieht.

**Rundschau.**

**I. K. Der drohende Kampf in Norwegen.** Heber den unangefangenen Niesenkampf in der norwegischen Industrie, der 80 000 Arbeiter umfassen soll, gibt der Kopenhagener „Social-Demokraten“ nähere Einzelheiten, aus denen zu ersehen ist, daß die Lage für denselben ernst gehalten wird, daß deswegen eine interkandinavische gewerkschaftliche Konferenz in Kristiania stattfindet. Das Blatt berichtet: Mit der Zeit hat sich die Lage verschlechtert, so daß die Konflikte gegenwärtig 25 000 Mann aus verschiedenen Industriezweigen umfassen. Als man eine Lösung der Streitfragen in der Metallindustrie zu erzielen versuchte, stellte der Arbeitgeberverein die gleichzeitige

Beseitigung des Konflikts in den Bergwerken als Bedingung einer solchen Lösung auf. Inzwischen konnte eine Einigung im Grubenkonflikte nicht erzielt werden, denn die vom Reichsschiedsrichter gemachten Vorschläge wurden von den Arbeitern sowie Arbeitgeberern verworfen. Siernach hat dann der Arbeitgeberverein den Reichslich gefaßt, eine Aussperrung in riesenhaftem Maßstabe zu erklären. Diese Niesenaussperrung, die am 3. Juni beginnen soll, wird dann außer den bereits im Kampfe stehenden Arbeitern folgender Industrien umfassen: Die Sägewerksindustrie, Zellulose-, Papier- und Holzmassefabriken, Tabakfabriken, Brauereien, Textilindustrie, alle Baugewerbe usw. Zur Beratung der hierdurch entstehenden gewerkschaftlichen Lage in Norwegen wurde dieser Tage in Kristiania eine interkandinavische Konferenz abgehalten. An dieser Konferenz nahmen außer dem Vorstande der norwegischen Landeszentrale auch die Vorstände der schwedischen und dänischen Landeszentralen teil. In der Konferenz wurde eingehend über die Lage beraten und verschiedene Beschlüsse betreffs Unterstützung der norwegischen Organisationen gefaßt.

Nach den letzten telegraphischen Meldungen wird der Reichsschiedsrichter erneut Schritte unternehmen, um eine Einigung herbeizuführen. Daß es ihm aber gelingen wird, das Inkrafttreten der von den Arbeitgebern geplanten Niesenaussperrung zu verhindern, wird als sehr unahrscheinlich betrachtet.

**Der Deutsche Holzarbeiterverband im Kriegsjahre 1915.** Bekanntlich war die erste Folge des Kriegsausbruchs für die Holzindustrie eine gewaltige Arbeitslosigkeit und Betriebsstörung, die nur allmählich besseren Verhältnissen Platz machte.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Holzgewerbe hat sich im Verlaufe des Krieges beständig gebessert, wenigstens soweit die absoluten Arbeitslosenzahlen in Betracht kommen. Ende Dezember 1914 betrug der Prozentsatz der arbeitslosen Verbandsmitglieder 17,95, Ende Januar 1915 waren es 13,38 Proz., Ende Juni nur noch 4,92 Proz., und Ende Dezember 1915 bloß noch 2,80 Proz.

Die Mitgliederentwicklung des Verbandes ist für das Berichtsjahr nicht sehr besriedigend. Am Schluß des Jahres 1914 war ein Mitgliederbestand von 115 039 vorhanden, neu aufgenommen wurden im Jahre 1915 16 633, zusammen also 131 672 Mitglieder. Der Mitgliederbestand am Jahreschluß 1915 betrug aber nur 69 415. Der Verlust an Mitgliedern ist demnach ganz beträchtlich.

Auch im Kassenwesen spiegeln sich die Kriegswirkungen wider. Im Jahre 1913 betragen die Einnahmen an Beiträgen 4 959 317 Mk.; im Jahre 1914 waren es nur 3 753 057 Mk., und das Jahr 1915 brachte einen weiteren Rückgang auf 2 082 923 Mk. Diesen verminderten Einnahmen steht allerdings auch eine bedeutende Minderung der Ausgaben gegenüber. Die Gesamtausgabe des Verbandes an Unterstützungen betrug 5 496 612 Mk. im Jahre 1913; der Betrag steigerte sich im Jahre 1914 auf 8 747 763 Mk., während er im Jahre 1915 auf 1 431 625 Mk. herunterging. Gegenüber dem Vorjahre fiel die Unterstützung für Arbeitslose um 3 346 942 Mk., für Kranke um 679 812 Mk., für Streiks um 591 587 Mk. usw. Das Kassenvermögen war im Jahre 1914 um 2 371 937 Mk. auf 5 032 080 Mk. gesunken; es stieg jedoch im Jahre 1915 wieder auf 5 899 857 Mk.

**Der Landarbeiterverband im Jahre 1915.** Bei Kriegsbeginn, nach fünfjährigem Bestehen, zählte der Verband 22 531 Mitglieder. Wenn am Schluß des Jahres 1915 noch ein Bestand von 8150 Mitgliedern verzeichnet werden konnte, darf dies wohl unter Berücksichtigung der kälteren Verhältnisse ein verhältnismäßig gutes Ergebnis genannt werden. Am Schluß des Jahres 1914 werden 12 275 Mitglieder, darunter 1007 weibliche gezählt. Bis Ende 1915 waren 5512 Mitglieder zum Seeresdienst eingezogen. Da aber 1704 Neuaufnahmen erfolgten, so ergibt sich ein Verlust außer den ermittelten Einberufungen von 1884 Mitgliedern. Feststellungen in einzelnen Ortsgruppen beweisen jedoch, daß von einem eigentlichen Verlust in dieser Höhe nicht geredet werden kann, denn darunter befindet sich noch eine große Zahl Einberufener, worüber dem Verbandsvorstand nichts gemeldet wurde.

Die Einnahmen betragen 64 044 Mk. gegenüber 68 410 Mk. Ausgaben. Die Hauptsumme der Einnahmen ist die Beitragseinnahme mit 57 770 Mk. Im Jahre 1914 wurden 68 929 Mk. an Beiträgen vereinnahmt. An Gewerbeiträgen wurden außerdem 1815 Mk. eingenommen. Von den Ausgaben sind zu nennen: Krankenunterstützung 15 946 Mk., Sterbegeld 2140 Mk., Rechtschutz 2468 Mk. Die Rechtschutzfähigkeit des Verbandsvorstandes während der Kriegszeit betrifft 252 Zivilsachen, 20 Strafsachen, 83 Sachen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung.

Die bisherige schwere Kriegszeit hat der jüngste Verband der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung verhältnismäßig gut überstanden, und die Voraus-

setzungen liegen vor, daß der Bestand des Verbandes gehehrt ist.

**Der Verband der Tapezierer im Kriegsjahre 1915.** Wie alle Organisationen hat auch der Verband der Tapezierer im Jahre 1915 einen starken Mitgliederverlust zu verzeichnen. Am Ende des Monats Juli 1914, also unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, hatte der Verband in 143 Zweigvereinen 10 265 Mitglieder, am Jahreschluß 1914 aber nur noch 5614. Beim Abschluß des Jahres 1915 hatte sich der Mitgliederbestand weiter verringert bis auf 2567. Der Verband mußte im Laufe der Kriegszeit nicht weniger als 61 Zweigvereine eingehen lassen. Von dem Mitgliederverlust des Jahres 1915 kommen 2430 als Seeresdienende in Rechnung, 1569 wurden ausgeschlossen, 101 sind ausgeschieden, 49 sind gestorben. Die finanzielle Lage des Verbandes kann in Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse als gut bezeichnet werden. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug im Berichtsjahre 234 135 Mk., die Gesamtausgabe 275 255 Mk.; der Verband hatte demnach eine Mindereinnahme von 41 119 Mk., welcher Betrag aus den vorhandenen Beständen zugefikt wurde. Insgesamt zahlte der Verband im Jahre 1915 an die Familien der Eingezogenen und an Liebesgaben an diese selbst 121 119 Mk. Vom 1. Juli 1914 an bis zum 31. März 1916 gabte der Verband insgesamt an die Kriegsteilnehmer und deren Familien den Betrag von 162 320 Mk.

**Der Gutarbeiterverband im Jahre 1915.** Die Gutindustrie ist von den Folgen des Krieges hart betroffen worden. Gegen die Kriegszeit im Jahre 1914 ist im Jahre 1915 zwar die durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 50 auf 29 Proz. aller Mitglieder gefallen. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit steht aber keine Zunahme der Beschäftigten gegenüber. Seit dem 1. Juli 1914 bis Jahreschluß 1915 ist die Zahl der in der Gut- und Filzwarenindustrie tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen von 25 000 auf 14 000 gesunken. Die Einnahmen des Verbandes und seiner Kassen bezifferten sich insgesamt auf 194 537 Mk., die Ausgaben auf 169 525 Mk. Hieron entfallen rund 84 000 Mk. auf Unterstützungen an Arbeitslose, Anzuehende, Kranke, Sterbefälle, Kriegs-, Weihnachts-, Pöfiall und Invalidenunterstützung. An Kassenbeständen blieb als Vortrag 325 885 Mk.

**Elterliches.**

**Die Mode.** Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene neunte Heft des zweiten Jahrganges dieser aktuellen Wochenschrift enthält folgende Artikel: Wilh. Hönsgen: Heim, Werkstatt und Arbeit für Kriegsveterane (1. Teil). W. Hensch: Erziehung zur Wehrgastigkeit (1. Teil). Max Cohen (Neuk): Maß-Verbringen und die Sozialdemokratie. Salomon Denbiker: Piqueur, Waitand, Koffen: Zur Naturgeschichte des Temagogen. Der Baumeister in der öffentlichen Wertschätzung. Verteidigung oder Angrif? Feldpostbriefe. Nachdenkliches von Bernhard Shaw. Die Woche. Aphorismen. Aus unserer Sammelmappe. — Einzelhefte 20 Pf., vierteljährlich 2,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Anzeigen**

**Ein tücht. Gutarbeiter**  
der auch vergolden kann, bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. Zu melden **Preislers Gutfabrik, Kopenhagen, Bilestraße 20/31.**

**1 Pfd. Kleister 6 Pfennige**  
1 Kilo türkische Weisstärke präp. gibt mit 15 Ltr. Wasser Kaltteim von höchster Klebkraft für Tapeten, Stifetten, Kartomagen, Buchbindereien usw. Postpaket von 9 1/2 Pfd. Mk. 9,90, 25 Kilo Mk. 45,—, 50 Kilo Mk. 85,— franko inkl. gegen Nachnahme.  
**Kronenwerk Thorn 24**

**Zahlstelle Dresden.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am Sonnabend, den 27. Mai verstarb unser Mitglied, die Kartomarbeiterin Frau **Martha Kaiser** im Alter von 30 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
**Der Vorstand.**